

Segnitzer Geschichte

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 52

Norbert Bischoff

Oktober 2018

1448 – 2018

570 Jahre kirchliche Selbständigkeit in Segnitz

Der Segnitzer Kirchturmhahn erzählt



1448 – 2018

570 Jahre kirchliche Selbständigkeit in Segnitz

Der Segnitzer Kirchturmhahn erzählt

Am 31. Oktober 2003 jährt sich die Trennung der Segnitzer Kirche von der Mutterkirche in Frickenhausen zum 570. Male. Mit dem Gründungsbrief "Foundationis et separationis ecclesiae parochialis in Segniz" vom 31. Oktober 1448 erhob der Würzburger Bischof Gottfried IV. Schenk von Limpurg die dem Heiligen St. Martin geweihte Kapelle in Segnitz zur selbständigen Pfarrei. Von nun an hatte Segnitz einen eigenen Priester, zur Taufe musste man nicht mehr nach Frickenhausen und die Toten konnten auf dem eigenen Kirchhof beerdigt werden. Die in Latein abgefasste Originalurkunde, mit der dieser Trennungsakt vollzogen wurde, kann im Staatsarchiv in Nürnberg eingesehen werden, eine Kopie befindet sich im Zobelschen Archiv in Karlsruhe.

Das Gemeindearchiv Segnitz besitzt eine Kopie der Nürnberger Urkunde. Diese wurde bereits in den **Segnitzer Geschichten Nr. 4** beschrieben. Begleitend hierzu soll diese Schrift einen Einblick in die wechselvolle Geschichte des Dorfes Segnitz und seiner Kirche vermitteln. Lassen wir hierzu einen Zeitzeugen, den Wetterhahn auf der Kirchturmspitze, zu Wort kommen:

Titelbild: Der neue im Jahr 2004 angebrachte Kirchturmhahn, im Hintergrund die Urkunde aus dem Jahr 1761



Segnitz im Jahr 1903

Die Geißmilch Löschaktion

Als man im Jahr 1939 den Wetterhahn auf der Segnitzer Kirchturmspitze einer längst fälligen Renovierung unterzog, fand man im Turmknopf unter anderem auch zwei Urkunden aus den Jahren 1761 und 1843. Das ältere der beiden Dokumente wurde aufgrund des sehr schlechten Zustandes der Segnitzer Pfarrregistratur zur „ferneren Aufbewahrung“ übergeben und liegt nun im Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg. Die Schrift aus dem Jahr 1843 hingegen schlummerte noch bis zur nächsten Kirchturmreparatur im Jahr 1960 in luftiger Höhe und wurde dann gegen eine Abschrift ausgetauscht.

Als Verfasser der Urkunde vom 20. Juni **1761** hat sich der Pfarrer Lorenz Friedrich Nachtrab an der Segnitzer Kirchturmspitze verewigt. Er ist der Sohn und Pfarnachfolger von Salomon Heinrich Nachtrab, der sich unter anderem große Verdienste um das hiesige Pfarrarchiv und um die Erforschung der Ortsgeschichte erwarb. Lorenz Friedrich

Nachtrab war seit 1759 „Onolzbachischer“ (Ansbachischer) Ortsgeistlicher, starb aber bereits im Jahr 1765 im Alter von 30 Jahren. In seinem Dokument beschreibt Pfarrer Nachtrab eine Reparatur des Kirchturms, der einen Schaden erlitten hatte als Grund für die Öffnung des Turmknopfes. Bei dieser Gelegenheit fand man eine blecherne Büchse mit „einem von dem Regen ganz verdorbenen und verwitterten Papier, darauf keine Schrift mehr zusehen und lesen war.“ Dieses geschah zu der Zeit, als Jakob Wilhelm Flechtner Ansbachischer Amtsschultheiß in Segnitz war. Den Schul- und Kantorendienst versah Johann Peter Schippel und als Gotteshausmeister wird der Büttnermeister, Gerichtsmann und Schieder Johann Georg Seubert genannt. Pfarrer Nachtrab geht in seinem Schriftstück auch auf die Geschichte des Turmes ein, muss aber zugeben, dass er in der Pfarrregistratur „dessen Erbauung nicht ausfindig machen konnte“. Er vermutet aber, dass der Bau schon sehr alt, „doch aber an Gemäuer und Holzwerk noch gut“ war. Mit dem Wunsch „Gott lasse nur dieses Gebäude, welches er bishero vor allen Schaden und Gefahr

gnädigst behütet, seiner gütigen Obhut noch ferner bestens empfohlen seyn“, wird das Papier für die nächsten 178 Jahre in einer „hölzernen Capsel in dem Thurmknopf“ niedergelegt.

Über die Geschichte des Segnitzer Gotteshauses weiß man heute etwas mehr als Lorenz Friedrich Nachtrab in seiner Nachricht hinterlassen hat. So existierte hier bereits im 13. Jahrhundert eine St. Martinskapelle, der um das Jahr 1350 der Gülthof in Herrnberchthelm gestiftet wurde. 1448 machte sich die bisherige Filialkirche von Frickenhausen selbständig und hatte fortan einen eigenen Priester. Im Jahr 1486 ersetzte man den Dachreiter auf der Kapelle durch einen Turm. Das Langhaus stammt aus der Zeit um 1600, als man gleichzeitig auch den Turm erhöhte. Vielleicht war es die erste Aktion der seit 1601 evangelischen Pfarrei, die damit den Schritt zur neuen Lehre auch nach außen hin demonstrieren und festigen wollte. Eine Jahreszahl über dem westlichen Giebfenster des Kirchenschiffs verrät eine weitere Baumaßnahme oder deren Abschluss im Jahr 1620 als das Segnitzer Gotteshaus wohl im Wesentlichen seine heutige Gestalt erhielt. Im Inneren sind Renovierungen nach dem verheerenden Hochwasser von 1784 und in den Jahren 1861 und 1908, die folgenschwere Um- und Neugestaltung zwischen 1960 und 1962, sowie die bisher letzte Instandsetzung im Jahr 1995 bekannt.

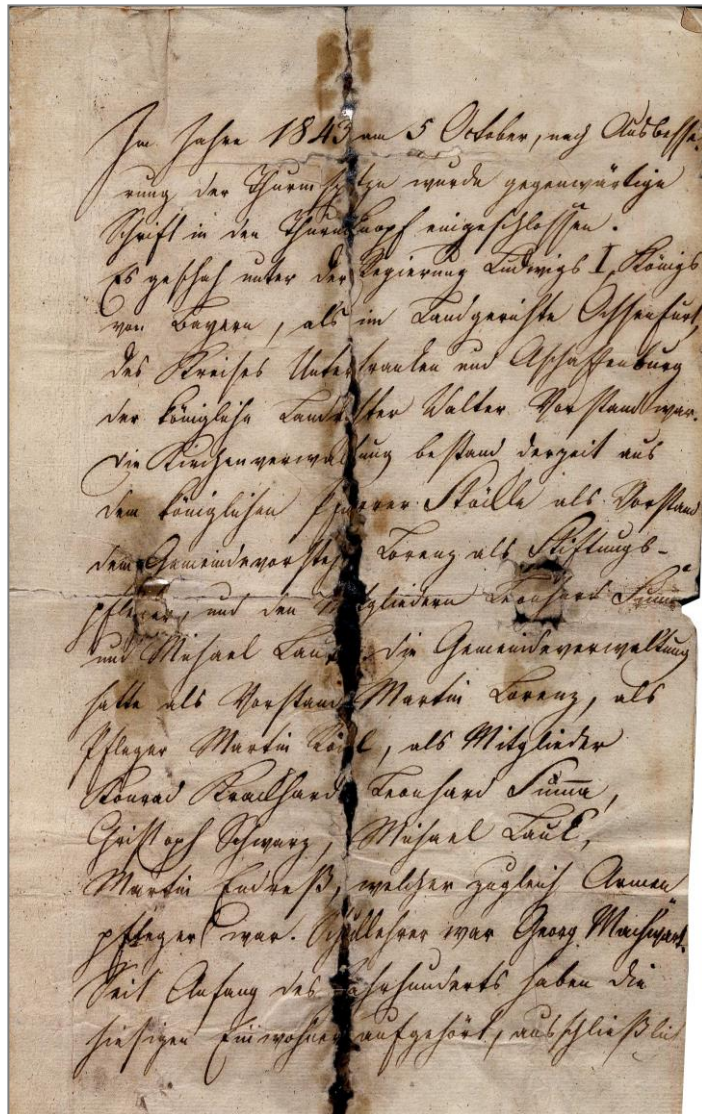
Über die Segnitzer Kirche gibt es sehr viel Interessantes zu erzählen. Die wohl kurioseste Geschichte aber stammt aus dem Tagebuch von Bartholomäus Dietwar. Dietwar, von 1644 bis 1670 Pfarrer in Segnitz, schreibt unter dem 18. April 1648 in seinen Aufzeichnungen: „Am 18. April kam abends um 5 Uhr ein heftiges Wetter vom Niedergang und schlug mit einem starken Donnerschlag in die Kirche allhier zu Segnitz. Der Blitz kam bei den Gerichtsstühlen zum Fenster an dem unteren Eck gegen den Chor hinein und oben in den Kirchturm bei der Stange, was man nicht sobald gewahr wurde, bis man den Rauch sah. Ein fremder Zimmergeselle, der sich hinauf wagte, hat es durch Gottes Gnade wieder mit Geißmilch gelöscht. Dem lieben Gott sei Dank, dass Er uns nicht in Seinem Zorn gar vertilgt hat.“

Der Zeitzeuge aus dem Kirchturmknopf

Fast 120 Jahre lang behütete der Segnitzer Kirchturmknopf eine Urkunde aus dem Jahr **1843**. Bei einer Renovierung im Jahr 1960 tauschte man das sehr aufschlussreiche Dokument gegen eine Abschrift aus. Das etwas mitgenommene aber fachgerecht restaurierte Original hat kürzlich ein weiteres Mal das Licht der Welt erblickt und kann uns nun einiges aus der Zeit vor mehr als 150 Jahren erzählen.

Als Verfasser dieses dreiseitigen Schriftstückes zeichnet Pfarrer Karl Andreas Friedrich Stöckle, der von 1831 bis 1849 der Segnitzer St. Martinskirche vorstand. Nach seinen Angaben wurde das Dokument am 5. Oktober 1843 nach Ausbesserung der Turmspitze im Knopf unter dem Wetterhahn eingeschlossen. Das Ganze geschah unter der Regierung Ludwigs I., Königs von Bayern wohin Segnitz

seinerzeit bereits seit nahezu drei Jahrzehnten gehörte. In Segnitz regierte die Gemeindeverwaltung mit Martin Lorenz als Vorsteher und Martin Rödel als Pfleger an der Spitze. Der Gemeinderat setzte sich zusammen aus den Mitgliedern Konrad Krackhardt, Leonhard Summa, Christoph Schwarz, Michael Lauck und Martin Endreß, der zugleich die Funktion des Armenpflegers bekleidete. Die Kirchenverwaltung bestand aus dem „Königlichen Pfarrer“ Stöckle als Vorstand, dem Stiftungspfleger Lorenz sowie aus den Mitgliedern Summa und Lauck. Um die Schuljugend kümmerte sich seit 1812 der Lehrer Georg Machwart.



Die erste von vier Seiten der Turmkunde von 1843.

„Seit Anfang des Jahrhunderts“, berichtet Pfarrer Stöckle weiter, „haben die hiesigen Einwohner aufgehört, ausschließlich Weinbau zu treiben und begannen sich auf den Ackerbau zu legen, und, wengleich oft mit geliehenen Kühen ihre Felder zu ackern.“ Segnitz bestand damals aus 500 protestantischen und 69 jüdischen Seelen. Die Ernährung der gesamten Einwohnerschaft konnte aber nur gewährleistet werden, weil „ein großer Theil der hieher gränzenden Felder auf Frickenhäuser Markung Segnitzern gehörte.“ Ebenfalls zu Anfang des 19. Jahrhunderts überwand man den engen Mauerbering des Dorfes und siedelte nun auch außerhalb der Ortsmauer. Seit der Teuerung von 1817 wurden Teile des Gemeindewaldes gerodet und

jedem Bürger $\frac{3}{4}$ Morgen zur Nutznießung zugeteilt. Wohl als Folge dieses Ackerflächenzuwachses war die Schiffmühle von Christoph Schwarz bald überlastet und musste im Jahr 1836 mit einem zweiten Mahlwerk ausgestattet werden.

Die Urkunde aus dem Turmknopf hat auch einige Sensationen parat: Im Dezember 1841 fuhr das erste Dampfschiff an Segnitz vorbei und ab 1843 konnte man die ersten Schiffe vom Rhein auf ihrem Weg nach Nürnberg und zum damals noch unvollendeten Ludwigskanal bewundern. 1837 brannte das Wirtshaus zum Schiff ab und 1843 wurde der größte Teil von Zeubelried ein Raub der Flammen. Die Segnitzer leisteten spontane Hilfe für die „Verunglückten“. Darüber hinaus lebte man nach Auffassung von Pfarrer Stöckle ohnehin in Frieden und Eintracht mit der Nachbarschaft.

Der Preis für ein Pfund Roggenbrot lag im Teuerungsjahr 1843 mit $5 \frac{1}{8}$ Kreuzern zwar wesentlich unter dem Satz des Jahres 1817 mit $11 \frac{1}{2}$ Kreuzern; er unterschied sich aber dennoch deutlich vom zurückliegenden Jahresdurchschnitt, als man jeweils nur 2 Kreuzer hinlegen musste. Beim Korn wurde dabei mit 28 Gulden für das Scheffel ein Höchstpreis notiert. Auch die Häcker hatten bei reicher Ernte ein gutes Jahr. Hier veränderte sich das Jahresmittel von drei bis vier Gulden pro Segnitzer Eimer auf 11 Gulden für den 1842er Most. Ein schöner Ausgleich zum Jahr 1837 als der Mostpreis mit 50 Kreuzern für dieselbe Menge einen gewaltigen Einbruch erlebte. Karl Andreas Friedrich Stöckle schließt sein Zeitzeugnis mit einem frommen Wunsch - er bittet „Gott behalte sein Haus ferner in seiner Obhut und walte gnädig über demselben und seiner Gemeinde.“

Ein unerfüllter Wunsch

Neben der von Pfarrer Karl Andreas Friedrich Stöckle verfassten Urkunde aus dem Jahr 1843 enthält der Segnitzer Kirchturmknopf noch zwei weitere Schriftstücke aus jüngerer Vergangenheit. Das letzte Dokument wurde anlässlich der „inneren und äußeren Um- und Neugestaltung der Segnitzer Kirche“ von der Gemeinde Segnitz als Eigentümer und Baulastträger des Kirchturms im Jahr 1960 hinterlegt. Es ist die Fortsetzung einer Mitteilung, die Pfarrer Karl Danner im August **1939** am Vorabend des Zweiten Weltkriegs unter dem Wetterhahn eingeschlossen hatte. Beide Berichte erzählen in groben Zügen die Segnitzer Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Pfarrer Karl Danner beschreibt in seinem Dokument zunächst einmal den Umfang der Restaurierungsarbeiten am Wetterhahn auf dem Kirchturm. Der Zahn der Zeit hatte diesen Vogel sehr in Mitleidenschaft gezogen, so dass dem höchsten Punkt von Segnitz unter anderem die Füße erneuert und die Löcher zugelötet werden mussten. Diese Arbeiten führte der Segnitzer Schlossermeister Paul Dietz aus. Für die Zimmermannsarbeiten war der hiesige Meister Johann Schober und für die Aufrichtung des Hahns der Ochsenfurter Dachdeckermeister Schuster zuständig.

Erwähnt werden auch die beiden vorgefundenen Urkunden von 1761 und 1843. Die ältere Schrift legte man aufgrund ihres sehr schlechten Zustandes nicht mehr in den Turmknopf zurück, sondern man entschloss sich, das kostbare Stück, künftig im Pfarrarchiv zu verwahren. Von der anderen Urkunde fertigte man eine Abschrift an und hinterlegte diese ebenfalls im Pfarramt. „Dies geschah im 6. Jahr der Regierung Adolf Hitlers“. Bürgermeister war Bernhard Stinzing, Beigeordneter Christoph Mark, der Gemeinderat setzte sich zusammen aus Philipp Wunderlich, August Kreglinger, Hans Seidel und Valentin Meuschel. Die Kirchengemeinde bestand aus Pfarrer Karl Danner, Kirchenpfleger Georg Löhr, sowie aus den Mitgliedern Michael und Martin Furkel, Georg Pfeiffer und Georg Ott. Kilian Greulich betreute die 1. Schulstelle, die Unterklassen unterrichtete Gertrud Örtter.



Die St. Martinskirche zu Segnitz um 1940.

Pfarrer Danner berichtet weiter, dass sich Segnitz mittlerweile zu einem Gärtnerdorf entwickelt hatte, das zu den ersten in Mainfranken gehörte. Besonders seit 1918 wurden viele Gartenbaubetriebe eingerichtet und die Gewächshäuser prägten in zunehmendem Maße das Ortsbild. Laut Volkszählung von 1939 lebten im Berichtsjahr 634 Einwohner in Segnitz. Im selben Jahr begannen auch die Arbeiten für den Bau der Staustufe, der sich bereits seit einiger Zeit durch den großen Sand- und Kieshaufen westlich von Segnitz deutlich abzeichnete. Das Großprojekt hatte aber schon sehr bald eine längere Zwangspause vor sich.

Pfarrer Danner schließt seine Nachrichten mit dem Hinweis: „Diese Zeilen wurden geschrieben als man mit dem erneuten Ausbruch des Krieges stündlich rechnen mußte. Möge uns der Friede erhalten bleiben! Gott aber schütze fernerhin sein Haus und unsre Gemeinde: Segnitz, 26. August 1939.“

- Wenige Tage später begann mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen der Zweite Weltkrieg!

Nachrichten aus schwerer Zeit

Im Zuge einer, leider allzu gründlichen und verheerenden, Um- und Neugestaltung der Segnitzer Kirche sah sich die politische Gemeinde im Jahr **1960** als Baulastträger veranlasst, unter anderem auch das Schieferdach des Kirchturms und die Turmspitze zu erneuern. Dabei nutzte man wiederum den alten Brauch, Vergangenes und Gegenwärtiges aus der Ortsgeschichte unter dem Wetterhahn zu verewigen. Das Schriftstück, das nach Abschluss der Bauarbeiten zusammen mit je einer Abschrift der bisherigen Urkunden hinterlegt wurde, knüpft exakt an das Dokument von Pfarrer Karl Danner aus dem Jahr 1939 an.

Der seinerzeitige Wunsch Danners nach Erhaltung des Friedens ging leider nicht in Erfüllung. Nur wenige Tage nach Hinterlegung seiner Urkunde im August 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. 56 Segnitzer und Angehörige zugezogener Heimatvertriebener kehrten nicht mehr zurück. Im Jahr 1954 wurde diesen Gefallenen an der Kirche ein Denkmal errichtet. Das Dorf selbst blieb vom Krieg zunächst unberührt. Kurz vor der Kapitulation der Wehrmacht forderte er aber auch hier seine Opfer. Ein Kind des Gastwirts Bogner wurde im April 1945 durch einen verirrten Bombensplitter in seinem Bettchen tödlich getroffen. Zusammen mit der Zerstörung der Brücke durch deutsche Truppen sowie der nach feindlichem Fliegerbeschuss abgebrannten Mark'schen Scheune war am Ende auch hier der ganze Schrecken und das Leid eines Krieges hautnah zu spüren. Als Spätfolge dieser unglücklichen Zeit kam es im Jahr 1947 zu einem weiteren tragischen Unfall, der einem Siebenjährigen beim Spielen mit gefundener Munition das Leben kostete.

Das Schriftstück aus dem Turm erzählt nun von der Nachkriegszeit, von der hoffnungslosen Lage im ehemaligen Deutschen Reich, von der Teilung Deutschlands und von den Auswirkungen auf das Dorf Segnitz. Besonders deutlich spürte man die Gebietsverluste im Osten in Form von Vertriebenen, die auch in Segnitz einquartiert wurden. „Jedes nur einigermaßen benutzbare Zimmer wurde mit Menschen belegt. Die Einwohnerzahl erhöhte sich schlagartig von 600 auf über 900 Personen.“ Als erster Nachkriegsbürgermeister stand Leonhard Rödel an der Spitze der Gemeindeverwaltung. Er wurde einige Zeit später von Hans Kleylein abgelöst. 1948 folgte Konrad Schlegelmilch, der auch noch im Jahr 1960 das Amt des Ortsobehauptes innehatte. Von ihm bzw. von seiner Gemeindeverwaltung stammt auch der Text für das Turmdokument.



Die Kirchturmrenovierung im Jahr 1960.

„Der Gemeinde erwachsen in den Nachkriegs- und Hungerjahren große Schwierigkeiten.“ Als erste große Aufgabe stand der Wiederaufbau der Brücke in den Jahren 1948/49 an. Durch bakteriologische Untersuchungen wurde festgestellt, dass das Wasser aus mehreren öffentlichen Brunnen im Ort ungenießbar geworden und für eine Selbstversorgung nicht mehr geeignet war. 1953 konnte die Wasserleitung, die das lebenswichtige Nass fortan aus Marktbreit lieferte, fertig gestellt und für die allgemeine Benutzung frei gegeben werden. Mit dem starken Einwohnerzuwachs, der die Zahl der Schulkinder auf etwa 100 erhöhte, stellte sich nun ein weiteres räumliches Problem ein. Die beiden Klassenzimmer im alten Schulhaus ließen einen geordneten Schulbetrieb nicht mehr zu und so war die Gemeinde Segnitz als Träger der Volksschule gezwungen, für Abhilfe zu sorgen. Dies geschah in Form eines modernen Erweiterungsbaues, der im September 1955 eingeweiht werden konnte. Aber auch die Kindergartenkinder mussten unter Platzmangel leiden, bis man im Juli 1960 endlich von einer Baracke in den neuen Kindergarten umziehen durfte. Mit dem Teeren der gesamten Ortsstraßen im Jahr 1958 waren schließlich auch die Verkehrsverhältnisse geordnet. Segnitz hatte sich laut Turmurdokument nach dem Zweiten Weltkrieg „zu einer Gärtnergemeinde 1. Ranges entwickelt“ mit damals 14 Gärtnereien und einer Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Umstellung auf den Gemüsebau.

Im kirchlichen Leben stand seit 1957 Pfarrer Gerhard Walter als Nachfolger von Ehrenbürger Karl Danner an der

Spitze. Politisch wurde Segnitz im Jahr 1960 von Konrad Schlegelmilch und seinen Gemeinderäten Hans Seidel, Hermann Krackhardt, Hans Volkamer, Leonhard Kachelrieß, Hans Kretschmar, Heinrich Bimmerlein, Anton Haubl und Leonhard Müller vertreten. Die Schule war mit Hauptlehrer Fritz Weißensee und seinem Lehrerkollegium Eveline Bauer und Ludwig Ruf besetzt.

Am Ende der Urkunde vom 26. August 1960 geht Bürgermeister Schlegelmilch wieder auf die allgemeine politische Lage ein, die in jener Zeit vor allem durch die Spannungen zwischen den beiden Weltmachtblöcken bedroht ist. Im Hintergrund des Wettrennens um die atomare Vorherrschaft und um die Eroberung des Weltraums schließt die Urkunde mit dem „hoffentlich nicht wieder vergeblichen Wunsch: Gott der Allmächtige erhalte uns den Frieden und bewahre uns vor einem 3. Weltkrieg.“



Der alte Kirchturmhahn aus dem Jahr 1960 ...



... und der Inhalt aus der Rosette.

Die Kirchturmurkunde von 2004

Der Originalwortlaut:

Segnitz, den 31. Juli 2004

Anlässlich der Erneuerung des schadhaften Wetterhahns auf dem Kirchturm wurde auch die Schatulle im Turmknopf neu befüllt. Bei der Herabnahme des Hahns am 7. Mai 2004 fand man in einem Kupferbehälter Urkunden- bzw. Urkundenabschriften aus den Jahren 1843, 1939 und 1960. Diese Schriftstücke wurden im Gemeindearchiv hinterlegt und durch Kopien unter dem neuen Wetterhahn ersetzt. Die Anfertigung des neuen Wetterhahns erfolgte durch den Kunstschmied Georg Mützel aus Randersacker angefertigt.

Im Jahr der Erneuerung des Wetterhahns steht der politischen Gemeinde Rudolf Löhr als Bürgermeister vor. Er ist der Nachfolger von Heinrich Fischer, der dieses Amt nach Konrad Schlegelmilch von 1966 bis 2002 bekleidete. Der Gemeinderat setzt sich zusammen aus Karl-Heinz Bauer, Ernst Eger, Petra Eger, Karl Fuchs, Wilfried Schwarz, Karlheinz Siegler, Sabine Taub und Christian Ziermann. Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr ist Gerhard Wunder, Feuerwehrkommandant Christian Ziermann. Christof Tietze betreut die Gemeindebücherei, Wilhelm Lauck und Norbert Bischoff leiten das prähistorische Museum und Norbert Bischoff ist für das Gemeindearchiv zuständig. Die Funktionen werden jeweils in ehrenamtlicher Tätigkeit erledigt. Die Gemeinde Segnitz ist seit der Gebietsreform im Jahr 1978 zusammen mit Marktbreit, Marktstef, Martinsheim, Obernbreit und Seinsheim Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit.

Die allgemeine Lage

Bürgermeister Konrad Schlegelmilch schloss sein Turmknopfdokument vom 24. Oktober 1960 mit dem Wunsch: „Gott der Allmächtige erhalte uns den Frieden und bewahre uns vor einem 3. Weltkrieg!“ Der Wunsch nach Frieden ging zumindest in Deutschland und in den meisten Ländern Europas in Erfüllung. Zahlreiche Krisen, Konflikte, Kriege und eine Welle von Terror und Gewalt beherrschen aber seit Jahren das Geschehen in vielen Teilen der Welt. Deutschland war seit dem Ende des 2. Weltkriegs in zwei Hälften mit jeweils eigenen Staatsapparaten, der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) geteilt. 1990 konnte die friedliche Wiedervereinigung gefeiert werden. Gleichzeitig zerbrach mit der Sowjetunion das kommunistische Machtgefüge des Ostblocks. Seitdem nähern sich die Staaten Ost- und Westeuropas mehr und mehr an. Der Beitritt von 8 Staaten des ehemaligen Ostblocks zur Europäischen Union zum 1. Mai 2004 festigt diese Entwicklung. Das Bestreben, ein geeintes Europa zu schaffen wurde neben der Öffnung der Grenzen und der Abschaffung der Zollschranken vor allem auch durch die Einführung einer gemeinsamen Währung im Bereich der Europäischen Union einen wichtigen Schritt weitergetragen. In Deutsch-

land löste der Euro (€) die Deutsche Mark (DM) zum 1. Januar 2002 mit dem Tauschwert 1 € = 1,95583 DM ab.

Multimediale Techniken und eine sehr ausgedehnte Freizeitindustrie beherrschen heute nahezu alle Lebensbereiche. Dem gegenüber stehen leere Kassen der öffentlichen Hand, Wirtschaftskrisen, ein Mangel an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen mit derzeit über 4 Millionen Arbeitslosen sowie Defizite in den Kranken- und Rentenkassen. Der Ruf nach drastischen Sparmaßnahmen, nach Kürzungen von Sozialleistungen und nach längeren Wochen- und Lebensarbeitszeiten wird immer lauter. So bleibt zu hoffen, dass die diskutierten und zum Teil bereits eingeleiteten Reformen der Bund- und Länderregierungen Abhilfe schaffen und vor allem der Jugend wieder günstigere Zukunftsperspektiven bieten.



Der neue und der alte Hahn.

Segnitz zwischen 1960 und 2004

Die Entwicklung von Segnitz in den vergangenen 4 Jahrzehnten war durch umfangreiche Veränderungen in Dorf und Flur geprägt. So hat sich das Bild des Ortes und seiner Gemarkung in diesem Zeitraum mehr gewandelt als in Jahrhunderten zuvor. Aus heutiger Sicht bediente man sich dabei nicht immer einer glücklichen Hand. Wichtige Maßnahmen waren der Anschluss des Altortes an zeitgemäße Ver- und Entsorgungsanlagen, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und die Neuerrichtung bzw. Sanierung von öffentlichen und privaten Einrichtungen. Zwischen 1960 und 2004 entstanden so in Segnitz die Ortskanalisation, das Kindergartengebäude mit Gemeindesaal (1960), die neue Turnhalle (1962), das Leichenhaus (1965), das Feuerwehrgerätehaus (1965), das neue Pfarrhaus (1966), der Sportplatz in der Jahnstraße (1973), das Schützenhaus (1978), der Anschluss an die Fernwasserversorgung Franken (1987) und der Anschluss an die Ferngasversorgung (1993). An Rathaus, Kirche, Kirchturm, Kirchenburg, Friedhof und Kindergartengebäude wurden mehrere Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt. Seit Beginn der 1960er Jahre hat sich Segnitz mit nunmehr 3 Siedlungsgebieten über den Altort hinaus erweitert. Eine

vierte Baulandumlegung ist zurzeit in Bearbeitung. Die Bevölkerungszahl hat sich allerdings mit 859 Einwohnern im Jahr 1960 gegenüber dem 1. Januar 2004 mit 844 Einwohnern kaum verändert. 367 Hektar der Segnitzer Flur wurden zwischen 1962 bis 1989 im Zuge einer Feld- und einer Weinbergflurbereinigung neu geordnet und neuzeitlichen Bewirtschaftungsmethoden angepasst. Allerdings gingen auch hierbei zahlreiche gewachsene Strukturen und markante Landschaftsbestandteile verloren. Im Jahr 1988 konnte die Gemeinde Segnitz das 400. Jubiläum des Rathauses feiern. 1992 beging der Ort die Feierlichkeiten zur ersten urkundlichen Erwähnung von „villa segeniz“ vor damals 850 Jahren. Weitere große Jubiläen fanden anlässlich des 125. Bestehens des Gesangsvereins und des 100. Gründungsdatums des Turnvereins im Jahr 1999 statt.

Wein- und Gartenbau, Erwerbsgrundlagen

Segnitz zählt noch immer zu den bedeutendsten Gärtner- und Winzerorten Mainfrankens, wenngleich die Rebfläche mit 23 ha im Vergleich zu den großen Weinbauorten Frankens eher bescheiden ausfällt. Im Gartenbau werden zurzeit 18,3 ha im Freiland und 8,8 ha unter Hochglas angebaut. Eine starke Konkurrenz und hohe Betriebskosten machen den Gemüsebau nahezu unrentabel und zwingen bereits mehrere Betriebe zur Spezialisierung oder zur Aufgabe. Heute bestehen in Segnitz noch 9 Gartenbau-, 6 Winzer- und 3 landwirtschaftliche Betriebe. Außer dem Gartenbau, dem Weinbau und den beiden Gastronomiebetrieben gibt es in Segnitz kaum noch selbständige Branchen. Der überwiegende Teil der nicht selbständig arbeitenden Einwohnerschaft ist im Raum Würzburg – Kitzingen – Marktbreit beschäftigt.

Bildung, Kultur, Tourismus

Die Gemeinde Segnitz verfügt neben dem Rathaus über eine Bücherei, einen Jugendraum, einen Versammlungsraum und ein prähistorisches Museum in der ehemaligen Volksschule. Mit Bildung der Verbandsschulen im Jahr 1968 wurde der Schulbetrieb in Segnitz zunächst reduziert und später ganz eingestellt. Die Segnitzer Schüler besuchen heute die Grund- und Hauptschule in Marktbreit. Im Jahr 1972 fand man auf einem Grundstück auf dem Kleinen Anger an der Gemarkungsgrenze zu Frickenhausen ein ausgedehntes Gräberfeld aus der Bronze-, Hallstatt- und Latènezeit (ca. 1400 vor Chr. bis um die Zeitenwende). Die Funde werden seit 2002 in einem Museumsraum im alten Schulhaus und im ehemaligen Schulhof ausgestellt. Neben der Museumsarbeit werden auch die Archiv- und Heimatforschung mit einer Reihe von Präsentationen und Veröffentlichungen als weitere kulturelle Maßnahmen betrieben. Mit der Beteiligung der Gemeinde Segnitz am geplanten Tourismuskonzept der Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit und an verschiedenen Tourismus-, Kultur- und Marketingkonzepten des Landkreises versucht man den Ort neben den bereits vorhandenen Gastronomie- und Freizeitmöglichkeiten noch mehr für Feriengäste und Besucher zu erschließen.



31. Juli 2004, der neue Hahn erreicht die Kirchturmspitze.

Vereinsleben, Brotrauschfest

Eine besondere Stellung nimmt in Segnitz das Vereinsleben ein. Zurzeit bieten der Gesangverein, der Turnverein, die Schützengesellschaft, der Gartenbauverein, der Verein der Hobbygärtner und Naturfreunde, der Brieftaubenzuchtverein und der Kindergartenverein vielfältige Möglichkeiten der Information und der Freizeitgestaltung. Besondere Erfolge kann der Turnverein mit seinen Faustballmannschaften verbuchen. Der Faustball hat im Laufe der 1970er Jahre das Turnen als Hauptportart in Segnitz abgelöst. Seitdem konnte sich der TV Segnitz mit zahlreichen bayerischen, süddeutschen und deutschen Meistertiteln sowie durch die Teilnahme an Bundesligaspielerunden einen Spitzenplatz im deutschen Faustballgeschehen sichern. Einige Spielerinnen und Spieler erreichten als Mitglieder nationaler Auswahlmannschaften sogar Europa- und Weltmeistertitel. Das Verhältnis unter den Vereinen ist sehr gut. Dieses kommt in erster Linie auch durch das gemeinsam vom Gesangverein, vom Turnverein und von der Schützengesellschaft organisierte Brotrauschfest zum Ausdruck. Seit 1990 sind alljährlich ca. 250 Segnitzer Bürger im Einsatz, um die zum Teil sehr weit angereisten Gäste kulinarisch und auch kulturell zu betreuen. Das Brotrauschfest nimmt heute einen festen Platz in der fränkischen Festszene ein und trägt darüber hinaus zur Förderung des örtlichen Vereinslebens, der Jugend und der Dorfgemeinschaft bei.

Ausblick

Für die nahe Zukunft stehen in Segnitz einige Großprojekte mit zum Teil sehr hohen finanziellen Belastungen an:

- Die Arsensanierung: Im Jahr 1987 wurden auf dem Betriebsgelände der ehemaligen Farbenfabrik B. Hainemanns Söhne und auf weiteren Grundstücken in der Gemarkung Segnitz beträchtliche Arsen- und Kupferrückstände aus der Farbenproduktion zwischen 1838 und 1911 festgestellt. Mit einer aufwändigen 14 Millionen € teuren Entsorgung des Fabrikgebäudes und des Bodens auf dem Betriebsgelände konnte bis 1999 auf Kosten des Freistaates und der Gesellschaft für Altlastensanierung in Bayern ein Teil der Rückstände beseitigt werden. Parallel hierzu besteht seit 1994 eine Grundwasserreinigungsanlage, mit der dem belasteten Boden ebenfalls tonnenweise Arsen- und Kupferrückstände entzogen werden. Als weitere Entsorgungsmaßnahme steht nun die Mainlände und die Schober Spitze mit voraussichtlichen Kosten von 11,2 Millionen € an. Die Arbeiten sollen im Jahr 2005 erledigt werden. Der Landkreis Kitzingen und die Gemeinde Segnitz, die nach neuer Gesetzeslage zu den Kosten herangezogen werden können, stehen zurzeit mit dem Freistaat Bayern in Verhandlung mit dem Ziel, die Kosten auf mehrere Schultern zu verteilen, um die Eigenleistung der Gemeinde Segnitz möglichst gering zu halten.
- Die Mainbrücke: Am 29. März 2001 beschädigte ein Frachtschiff den Stropfpfeiler der Segnitzer Brücke so schwer, dass die Standfestigkeit des Bauwerks in Frage gestellt und ein Neubau seitens der Wasser- und Schifffahrts- bzw. der Straßenbauverwaltung beschlossen wurde. Um bis zum Neubau die sichere Mainüberquerung zu gewährleisten, brachte man an den beschädigten Pfeiler Schutzdämben an. Mit der neuen Pfeilerlosen Brücke, die ca. 70 m Main aufwärts geplant ist, soll vor allem die bisherige Engstelle beseitigt und dem wachsenden Schiffsverkehr durch den Ausbau des Mains Rechnung getragen werden.
- Ortsumgehung: Mit der Verlegung der Brücke bietet sich der Gemeinde Segnitz die Möglichkeit einer östlichen Ortsumgehung, um die sehr hohe Verkehrsbelastung des Ortsbereiches zu entschärfen. Während der Gemeinde Segnitz für den Brückenbau keine Kosten erwachsen, so kommen für den Bau der Umgehungsstraße bedeutende Ausgaben auf Segnitz zu.
- Dorfentwicklung: Die Regelung der Verkehrsverhältnisse im Ort war bisher Hinderungsgrund für eine Dorferneuerungs- oder Städtebaumaßnahme. Im Zuge des Brückenneubaus und der Ortsumgehung beabsichtigt die Gemeinde nun eines dieser Programme zu nutzen um auch in Segnitz, wie bereits in sehr zahlreichen Orten Bayerns geschehen, die Lebensverhältnisse zu verbessern und damit die Zukunft des Dorfes zu gestalten und zu sichern.
- als sonstige Maßnahmen stehen darüber hinaus in nächster Zeit in Segnitz an: die Sanierung der Ortskanalisation, des Turmes am Main, der Kirchenburg und des historischen Friedhofsportals.



Der Zeitzeuge in luftiger Höhe.

Auf die Segnitzer Bürger kommen somit nach Jahren geordneter Gemeindefinanzen eine Reihe an schweren Belastungen zu. Die anstehenden Aufgaben sind aber auch eine Herausforderung und bieten darüber hinaus die Chance, den Ort für seine Bewohner und für seine Gäste nachhaltig lebens-, liebens- und erlebenswert zu gestalten. Vielleicht ist es vorerst die letzte oder gar die allerletzte Möglichkeit unser Dorf auch für kommende Generationen als Heimat zum Wohl fühlen zu erhalten. Dies alles macht aber nur Sinn, wenn der Wunsch von Bürgermeister Konrad Schlegelmilch aus dem Jahr 1960 auch weiterhin in Erfüllung geht und uns Gott der Allmächtige vor Krieg, Katastrophen, Streitigkeiten, Ignoranz, Terror und Gewalt verschont.

Text: Norbert Bischoff

Segnitz, 31. Juli 2004

Rudolf Lühr
1. Bürgermeister

Zusammen mit diesem Dokument wurden in der Schatulle unter dem Kirchturmhahn hinterlegt:

- Dokument der Evang. Luth. Kirchengemeinde (Pfarrer Christian Bernath)
- Kopien der Kirchturmdokumente von 1761, 1843, 1939 und 1960 jeweils mit Reinschrift
- Daten aus der Ortsgeschichte von Segnitz
- Ausdruck des Internetauftritts der Gemeinde Segnitz auf der homepage des Landkreises
- Ortsprospekt „Willkommen in Segnitz wo die Broträusch` zuhause sind“
- „Das Gräberfeld auf dem Kleinen Anger bei Segnitz“ - Begleitheft zur Ausstellung
- Broschüre „555 Jahre kirchliche Selbständigkeit – Der Segnitzer Kirchturmhahn erzählt“
- Martinsbote Nr. - 6 Juni – September 2004
- Faltblatt zum 15. Brotrauschfest vom 9. bis 11. Juli 2004
- Marktbreiter Nachrichten vom 30. Juli 2004
- Main Post vom 31. Juli 2004
- Zahlungsmittel der Bundesrepublik Deutschland: Deutsche Mark und Pfennige
- Zahlungsmittel der Deutschen Demokratischen Republik: Mark und Pfennige der DDR
- Zahlungsmittel der Bundesrepublik Deutschland: Euro und Cent



Die Dokumente, die am 31. Juli 2004 in der Rosette unter dem Kirchturmhahn hinterlegt wurden, füllten zwei kupferne Kartuschen.



Blick von der Kirchturmspitze auf das „gläserne Segnitz“.

Was ist aus den geplanten Vorhaben geworden?

Arsensanierung:

Nach dem Abbruch des ehemaligen Fabrikgebäudes der Farbenfabrik Hainemann im Jahr 1999, bei dem ca. 15.000 Tonnen Boden ausgetauscht wurden, erfolgte von September 2005 bis März 2006 die Sanierung der „Mainlände“ und der „Schoberspitze“. Dabei mussten nochmals ca. 70.000 Tonnen Boden mittels Austauschbohrungen ersetzt werden. Im Rahmen der gesamten Sanierungsmaßnahme konnten dem Segnitzer Boden aus den drei Schadstoffquellen Fabrik, „Mainlände“ und „Schoberspitze“ rund 60 Tonnen Arsen und ca. 38 Tonnen Kupfer entzogen werden. Allerdings muss die seit 1994 betriebene Grundwassersanierung, die bis heute ebenfalls beträchtliche Mengen an Arsen- und Kupferrückständen ausgefiltert hat, weiterhin in Betrieb bleiben. Die Schadstofffahne, die sich im Segnitzer Untergrund gebildet hat, ist nämlich noch immer vorhanden und so wird diese Anlage voraussichtlich noch Jahrzehnte lang diese Altlasten dem Grundwasser entziehen müssen. Die Finanzierung dieser rund 24 Millionen Euro teuren Sanierungsmaßnahmen teilten sich die Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern mbH, der Freistaat Bayern, der Landkreis Kitzingen und die Gemeinde Segnitz.



Die Baustelle an der Mainlände im November 2005. Im Vordergrund ein Frachtschiff für den Abtransport des kontaminierten Bodens.

Die Mainbrücken:

Nachdem die Standsicherheit und die Lage der Segnitzer Brücke durch Schiffsanstöße in Frage gestellt werden musste, beschlossen die Wasser- und Schifffahrts- und die Straßenbauverwaltung einen pfeilerlosen Neubau. Die neue Segnitzer Brücke wurde im Jahr 2009 begonnen und 2010 fertiggestellt. Die bis dahin an der alten Brücke angebrachten Ver- und Entsorgungsleitungen verlegte man aus Sicherheitsgründen in einen Düker unter dem Main. Während der Brückenbau vom Freistaat Bayern im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft finanziert wurde, musste sich Segnitz an der Unterdükerung kostenmäßig beteiligen. Die alte Brücke wurde nach der Verkehrsfreigabe des neuen Mainübergangs abgebrochen. Sie steht heute in Bolzhausen im Ochsenfurter Gau und dient in einem Freizeitgelände als Restaurant.



Zwei Brücken im September 2010.



Abbruch der alten Brücke im September 2010

Ortsumgehung:

Mit dem Neubau der Brücke konnte 2010 auch eine Teilortsamgehung verwirklicht werden. Eine Kreiselanlage am Segnitzer Widerlager leitet den Verkehr auf die Umgehung in Richtung Sulzfeld oder in den Ort. Ein weiterer Kreisel am nördlichen Ortsausgang führt weiter nach Sulzfeld oder nach Segnitz. Die Umgehung ist als Teil der Staatsstraße St 2270 gewidmet. Die bisherige Ortsdurchfahrt wurde dagegen zur Gemeindestraße abgestuft und der Gemeinde Segnitz überlassen. Dafür beteiligte sich Segnitz mit 20% an den Ausbaurkosten der Umgehung.



Segnitz mit neuer Brücke und Teilortsamgehung.

Dorfentwicklung:

Mit dem Bau der Umgehung und der Übergabe der Ortsdurchfahrt an die Gemeinde konnte im Jahr 2013 nun auch ein Dorferneuerungsverfahren angeordnet werden. Drei Arbeitskreise „Verkehr“, „Ortsbild“ und „Kultur“ hatten im Rahmen der Bürgerbeteiligung bereits seit 2010 die Grundlagen für den Dorferneuerungsplan erarbeitet. Als vordringlichste Maßnahme wählte man die Neugestaltung der Ortsdurchfahrt Rathausstraße – Kesenbrodstraße Ost – Kirchstraße mit Sanierung der Ver- und Entsorgungsleitungen aus. Hier wird die Umsetzung in den Jahren 2019/20 erwartet. Weitere Maßnahmen des Dorferneuerungsplans sind je nach den Fördermöglichkeiten in den Jahren bis ca. 2025 geplant. Als erstes Projekt konnte 2017 die Renovierung der Friedhofsarkaden und des Bahrhäuschens fertiggestellt werden. Die Neugestaltung des Mainufers mit Spielplatz und Badebucht sowie der Bau eines Dorfgemeinschaftshauses wurden aus dem Dorferneuerungsplan herausgenommen. Sie werden mit insgesamt fast 900.000 Euro aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) gefördert. Hiervon konnte 2018 die Maßnahme Mainufer fertiggestellt werden. Das Dorfgemeinschaftshaus, das an Stelle des ehemaligen Kaufladens Gregor entsteht, soll 2019 eingeweiht werden. Mit der Verlegung von Breitbandkabeln im Jahr 2017 ist in Segnitz nun auch das schnelle Internet nutzbar. Seit 2012 ist Segnitz Mitglied der Interkommunalen Allianz MainDreieck, der zwölf Ortschaften in den Landkreisen Würzburg und Kitzingen angehören.



Zwei „ELER“-Projekte: Das neugestaltete Mainufer und ...



... das Dorfgemeinschaftshaus (Richtfest am 19.Juli 2018).

Sonstige Maßnahmen:

An weiteren Maßnahmen konnten seit 2004 der Wehrturm am Main (2005), die Kirchenburg (2005) und das Friedhofsportal (2007) renoviert werden. Im Zuge der Baulandumlegung „Schindäcker“ an der Sulzfelder Straße musste eine prähistorische Friedhofsanlage geborgen werden. Einige Funde aus der Urnenfelderzeit, der Merowingerzeit und der Glockenbecherkultur wurden auf Kosten der Gemeinde und der Prähistorischen Staatssammlung restauriert und dem Museum Segeum in Segnitz zugeführt. Für die Erweiterung und Umgestaltung des bestehenden Museums mit Ausbau des Dachgeschosses im Jahr 2013 erhielt die Gemeinde Zuwendungen aus dem europäischen Förderprogramm LEADER +. Seit 2012 ist Segnitz Mitglied der Interkommunalen Allianz MainDreieck, der zwölf Ortschaften in den Landkreisen Würzburg und Kitzingen angehören.



Wehrturm und Kirchenburg (2005), Friedhofsportal (2007).

Segnitzer Geschichte Neues aus dem alten Segnitz

- Nr. 01 Warum Segnitz „Segnitz“ heißt
- Nr. 02 Kriegsende – Die letzten Tage des Dritten Reiches in und um Segnitz
- Nr. 03 Die Segnitzer Kirchenburg - Neues Leben in alten Mauern
- Nr. 04 Die St. Martinskirche zu Segnitz - Geschichten und Geschichte
- Nr. 05 400 Jahre Friedhof Segnitz 1607 – 2007. Neuauflage siehe Nr. 43
- Nr. 06 Die Epitaphien im Segnitzer Friedhof. Neuauflage siehe Nr. 44
- Nr. 07 Hans Kesenbrod und seine Erben. Neuauflage siehe Nr. 40
- Nr. 08 Segnitz, deine Denkmäler
- Nr. 09 Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (1)
- Nr. 10 Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (2)
- Nr. 11 Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (3)
- Nr. 12 Mord und Totschlag - Von der „Entlebung eines schwedischen Soldaten“ und anderen Todesfällen in Segnitz
- Nr. 13 Vom Wasser zum Mehl - Die Segnitzer Schiffmühle 1728 - 1900
- Nr. 14 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (1)
- Nr. 15 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (2)
- Nr. 16 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (3)
- Nr. 17 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (4)
- Nr. 18 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (5)
- Nr. 19 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (6)
- Nr. 20 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (7) Das Segnitzer Synagogenviertel
- Nr. 21 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (8)
- Nr. 22 Vom Wiederaufbau bis zum Neubeginn - 60 Jahre Segnitzer Mainbrücke II - 1949 - 2009
- Nr. 23 Von der Kinderbewahranstalt zum modernen Kindergarten – 50 Jahre Kindergartenneubau Segnitz 1959 - 2009
- Nr. 24 Die Segnitzer Läutbuben und die Glocken von St. Martin – 500 Jahre Christusglocke und ein vergessenes Ehrenamt
- Nr. 25 Das Segnitzer Feldschießamt und der große Streit um den Kleinen Anger
- Nr. 26 Der Sticklekrieg zwischen Segnitz und Marktstett
- Nr. 27 Johann Georg Krönlein - Missionar, Sprachforscher, Friedensvermittler
- Nr. 28 Brückenschläge - Die Segnitzer Mainbrücken 1893 - 2010
- Nr. 29 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (9)
- Nr. 30 Die Frickenhäuser Schlägerei und weitere Episoden aus dem Segnitzer Gerichtsbuch
- Nr. 31 Das Falkshaus
- Nr. 32 Kirchenschätze
- Nr. 33 Der Radler- & Zimmerstutzenclub Segnitz
- Nr. 34 Veteranen, Kampfgenossen und Soldatengräber
- Nr. 35 Der Veteranen- und Kampfgenossenverein Segnitz 1889 bis 1918
- Nr. 36 Unser Turm – Begleitheft zur Dauerausstellung „unser Turm“ im Wehrturm am Main
- Nr. 37 Das Zehnt-Kalter oder Inspectionshaus – Klöster, Lehnsherren und Lehnmänner
- Nr. 38 Georg Ott, der letzte Schmiedemeister von Segnitz
- Nr. 39 Als Segnitz das Wasser bis zum Halse stand – 1784 und die schlimmsten Hochwässer am Main
- Nr. 40 Hans Kesenbrod und seine Erben – Zum 400. Todestag von Hans Kesenbrod (1537 – 1616)
- Nr. 41 Endstation Segnitz – Eisenbahnpläne zwischen Kitzingen und Marktbreit
- Nr. 42 Der Bau der Staustufe Marktbrunn – Von der Nordsee bis ins Schwarze Meer
- Nr. 43 Der Segnitzer Friedhof - Begleitheft zum Tag des offenen Denkmals am 11. September 2016
- Nr. 44 Die Epitaphien im Segnitzer Friedhof- Begleitheft zum Tag des offenen Denkmals am 11. Sept. 2016
- Nr. 45 Segnitz 2016 – Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen
- Nr. 46 Das bewegte Leben des Auswanderers Immanuel Friedrich Lodter
- Nr. 47 Otto Iwan Driesen Pädagoge – Patriot – Opfer
- Nr. 48 Die Segnitzer Reformation – Segnitzer Religionsgeschichte und der Streit um das Patronatsrecht
- Nr. 49 Segnitz 2017 - Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen
- Nr. 50 Der Überfall der Domkapitelschen – Religionsstreitigkeiten und ein kaiserliches Mandat
- Nr. 51 Der große Stolz der Segnitzer – Originaltöne zur Einweihung der Segnitzer Brücke am 3. Dezember 1893

Herausgeber: Norbert BISCHOFF, Raiffeisenstr. 16, 97340 Segnitz. **Text:** Norbert BISCHOFF.

Quellen: Gemeindearchiv Segnitz A 332/219, WIRTH Volkmar „Bartholomäus Dietwar Leben eines evangelischen Pfarrers im früheren markgräflichen Amte Kitzingen von 1592 – 1670“. **Bildnachweis:** Sammlung BISCHOFF Norbert, LÖHR Wolfgang (Bild Segnitz im Jahr 1903). SCHARNAGEL Richard (Luftbild Segnitz mit Umgehung).